

## Züchner, Ivo Studierende

Schmidt-Hertha, Bernhard [Hrsg.]; Tervooren, Anja [Hrsg.]; Martini, Renate [Hrsg.]; Züchner, Ivo [Hrsg.]: Datenreport Erziehungswissenschaft 2024. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen • Berlin • Toronto : Verlag Barbara Budrich 2024, S. 75-92. - (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))



Quellenangabe/ Reference:

Züchner, Ivo: Studierende - In: Schmidt-Hertha, Bernhard [Hrsg.]; Tervooren, Anja [Hrsg.]; Martini, Renate [Hrsg.]; Züchner, Ivo [Hrsg.]: Datenreport Erziehungswissenschaft 2024. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen • Berlin • Toronto : Verlag Barbara Budrich 2024, S. 75-92 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-286985 - DOI: 10.25656/01:28698; 10.3224/84743042.04

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-286985>

<https://doi.org/10.25656/01:28698>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Bernhard Schmidt-Hertha  
Anja Tervooren  
Renate Martini  
Ivo Züchner (Hrsg.)

# Datenreport Erziehungswissenschaft 2024

Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Verlag Barbara Budrich  
Opladen • Berlin • Toronto 2024

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>  
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.  
[www.budrich.de](http://www.budrich.de)



Die Verwendung von Materialien Dritter in diesem Buch bedeutet nicht, dass diese ebenfalls der genannten Creative-Commons-Lizenz unterliegen. Steht das verwendete Material nicht unter der genannten Creative-Commons-Lizenz und ist die betreffende Handlung gesetzlich nicht gestattet, ist die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers für die Weiterverwendung einzuholen. In dem vorliegenden Werk verwendete Marken, Unternehmensnamen, allgemein beschreibende Bezeichnungen etc. dürfen nicht frei genutzt werden. Die Rechte des jeweiligen Rechteinhabers müssen beachtet werden, und die Nutzung unterliegt den Regeln des Markenrechts, auch ohne gesonderten Hinweis.

Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84743042>).  
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-3042-1 (Paperback)  
eISBN 978-3-8474-1988-4 (PDF)  
DOI 10.3224/84743042

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – [www.lehfeldtgraphic.de](http://www.lehfeldtgraphic.de)  
Lektorat und Satz: Judith Zimmer, Hamburg – [www.lektorenzimmer.de](http://www.lektorenzimmer.de)

# Inhalt

Danksagung .....	7
Zu Stand und Entwicklung der Erziehungswissenschaft.....	9
<i>Bernhard Schmidt-Hertha, Anja Tervooren, Renate Martini &amp; Ivo Züchner</i>	
1 Erziehungswissenschaftliche Hauptfachstudiengänge – Standorte und Profile.....	21
<i>Cathleen Grunert, Katja Ludwig &amp; Kilian Hüfner</i>	
1.1 Studiengänge und Standorte im Überblick	
1.2 Studienfachbezeichnungen	
1.3 Studieninhalte	
1.4 Studiengangsmuster	
1.5 Fazit	
2 Studiengänge und Standorte der Lehrer*innenbildung .....	51
<i>Christiane Ruberg &amp; Falko Schumpich</i>	
2.1 Strukturvarianten in der Lehrer*innenbildung	
2.2 Standorte und Ausbildungsangebot	
2.3 Bildungswissenschaftliche Studienanteile	
2.4 Ausblick	
3 Studierende.....	75
<i>Ivo Züchner</i>	
3.1 Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland	
3.2 Studierende in erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen	
3.3 Entwicklung der Lehramtsstudierenden	
3.4 Fazit	
4 Absolvent*innen und Arbeitsmarkt .....	93
<i>Ivo Züchner</i>	
4.1 Absolvent*innen von Hauptfachstudiengängen	
4.2 Absolvent*innen im Lehramt	
4.3 Erwerbstätigkeit	
4.4 Fazit	

5	Promovierende und Promovieren in der Erziehungswissenschaft.....	113
	<i>Christian Kerst &amp; Andr� Wolter</i>	
	5.1 Übergang in Promotion und Promotionsintensit�	
	5.2 Promovierende nach sozialstrukturellen Merkmalen	
	5.3 Formen und Merkmale des Promovierens	
	5.4 Fazit	
6	Personal.....	139
	<i>Marius Gerecht, Heinz-Hermann Kr�ger, Markus Sauerwein &amp; Johanna Schultheiß</i>	
	6.1 Erziehungswissenschaftliches Personal im Innen- und Au�envergleich	
	6.2 Personalentwicklung im Fach Erziehungswissenschaft im Spiegel von Stellenausschreibungen	
	6.3 Fazit	
7	Forschung und Publikationskulturen.....	173
	<i>Bernhard Schmidt-Hertha, Marc Rittberger &amp; Anna König</i>	
	7.1 Forschung und Drittmittelaufkommen	
	7.2 Publikationskulturen in der Erziehungswissenschaft	
	7.3 Bibliometrische Analyse zentraler Fachzeitschriften	
	7.4 Fazit	
8	Promotionen und Habilitationen in der Erziehungswissenschaft.....	201
	<i>Renate Martini</i>	
	8.1 Promotionen und Habilitationen im Fächervergleich	
	8.2 Promotionen und Habilitationen in der Zeitschrift für Pädagogik	
	8.3 Inklusive Bildung	
	8.4 Fazit	
9	Wissenschaftliche Weiterbildung im Fach Erziehungswissenschaft .....	219
	<i>Madeline Lockstedt, Wolfgang Seitter &amp; Franziska Sweers</i>	
	9.1 Definition, Verortung und Formate wissenschaftlicher Weiterbildung	
	9.2 Methodisches Vorgehen zur Datengewinnung	
	9.3 Ergebnisse der Analyse	
	9.4 Fazit	
	Tabellenanhang.....	235
	Autorinnen und Autoren .....	255

## 3 Studierende

Ivo Züchner

Die Entwicklung der Studierendenzahlen wird – neben ihrer Funktion in der Hochschulfinanzierung – gerne als ein Indikator für die Popularität des Fachs herangezogen. Die Studierendenzahlen – insbesondere die Studierenden in Regelstudienzeiten – sind für die Erziehungswissenschaft aber auch aufgrund der Finanzsteuerung der Universitäten bedeutsam, zumal die Erziehungswissenschaft im Fächervergleich insbesondere zu den naturwissenschaftlichen Fächern strukturell weniger Drittmittel erbringt. Gleichzeitig war sie für viele Universitätsleitungen als stark nachgefragtes Fach bislang immer ein wesentlicher Bestandteil der jeweiligen Gesamtstudierendenzahlen. Dabei sind für die Erziehungswissenschaft sowohl die entsprechenden Hauptfachstudiengänge als auch die Lehramtsstudiengänge von Bedeutung. Der Beitrag untersucht vor dem Hintergrund in der Tradition der bisherigen Datenreporte, wie sich die Studierendenzahlen im Hauptfach Erziehungswissenschaft und in den Lehramtsstudiengängen – auch in Lehramtsstudiengängen mit pädagogischen Schwerpunkten<sup>1</sup> – entwickelt haben, und stellt diese Entwicklung ins Verhältnis zu der Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt und in den angrenzenden sozialwissenschaftlichen Disziplinen.

### 3.1 Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland

Zur Einordnung der im Folgenden präsentierten Befunde hilft ein Blick auf die generelle Entwicklung der Studierendenzahlen. Als eine zentrale Tendenz lässt sich aus den Zahlen des Statistischen Bundesamts ablesen, dass die Studierendenzahlen auch in den letzten zwei Jahrzehnten insgesamt weiter gestiegen sind – wobei die Entwicklungen der Jahre 2020–2022 wegen den pandemiebedingten Einschränkungen im Studium und auch entsprechend veränderten Regelungen (z.B. zur Regelstudienzeit, zum BAföG) vielleicht erst mit mehr zeitlichem Abstand gut zu interpretieren sind (vgl. Tabelle 3.1).

1 Innerhalb der Lehramtsstudiengänge finden sich Studiengänge mit erziehungswissenschaftlichem oder pädagogischem Schwerpunkt (wie z.B. Lehramt Pädagogik Sek II, Lehramt Förderschulen bzw. Sonderpädagogik, Lehramt für die berufliche Fachrichtung Sozialpädagogik) (vgl. dazu Abschnitt 3.3).

Tabelle 3. 1: Studierende in Deutschland<sup>2</sup>

	insgesamt	davon		
		an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen absolut	in %	an FH (ohne Verwaltungs-FH)
2010	2.187.476	1.503.839	69	662.638
2015	2.721.229	1.791.988	66	881.728
2020	2.888.030	1.818.035	63	1.013.128
2021	2.831.483	1.791.332	63	1.029.214
2022	2.920.263	1.777.603	61	1.095.425

Quelle: Statistisches Bundesamt 2002; zudem Statistisches Bundesamt, Fachserie II, Reihe 4.1, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Tabelle 3.1 zeigt aber auch, dass die absolute Zahl der Studierenden an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen 2020–2022 rückläufig war, während sie an den Fachhochschulen weiter angestiegen ist. Auch wird sichtbar, dass der Anteil der Studierenden an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen an allen Studierenden seit 2010 rückläufig ist. Betrachtet man nur die Studierenden in der großen Fächergruppe Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, in dem auch das Studienggebiet Erziehungswissenschaften verortet ist, so lässt sich eine in etwa vergleichbare Entwicklung beobachten: In dieser Fächergruppe ist zwischen 2015 und 2022 die Zahl der Studierenden von 970.000 auf 1.132.000 angestiegen. Dabei zeigt sich aber auch hier ein deutlicher Unterschied zwischen den Hochschulformen: Im Vergleich 2015–2022 hat die Studierendenzahl in dieser Fächergruppe an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen um 12.000 Studierende abgenommen und ist im selben Zeitraum an den Fachhochschulen um 173.000 angestiegen. Im Hochschulsystem lässt sich damit eine deutliche Verschiebung in Richtung der Hochschulen für angewandte Wissenschaft beobachten.

Schaut man zudem – ohne Differenzierung in Hochschulformen – auf die Zahl der Studienanfänger\*innen, zeigt sich schon seit Mitte der 2010er Jahre ein stetiger Rückgang, der erst von 2021 auf 2022 gestoppt wurde (vgl. Tabelle 3.2).

Nach einem »Allzeithoch« von 512.000 Anfänger\*innen im Jahr 2017 sind die Zahlen in den folgenden fünf Jahren deutlich zurückgegangen. Gleichzeitig sinkt seit 2015 auch die Studienanfänger\*innenquote – also der rechnerische Anteil derer, die aus dem entsprechenden Geburtsjahrgang ein Studium aufnehmen. Mag letztere Quote über die Jahre nur bedingt zu vergleichen sein, da heute möglicherweise deutlich mehr Menschen höheren Alters das erste Mal ein Studium

2 Hier und im Folgenden wird die Abkürzung »FH« bzw. der Begriff Fachhochschulen verwendet, weil die amtliche Statistik mit dieser Begrifflichkeit arbeitet. Das der Hochschultyp bspw. auch als Hochschule für angewandte Wissenschaft (HAW) oder *University of applied Science* bezeichnet wird, ist dem Autor bewusst, die Wahl des Begriffs FH ist der generellen Linie der Verwendung der Kategorien der amtlichen Statistik geschuldet und soll keine Wertung ausdrücken.

aufnehmen, so lässt sich aus dem absoluten Rückgang der Anfänger\*innenzahlen auch ein weiterer Rückgang der Studierendenzahlen in den nächsten Jahren prognostizieren und so ist für die Studierendenzahlen an Universitäten vermutlich mehr als eine pandemiebedingte Schwankung zu erwarten.

*Tabelle 3.2:* Studienanfänger\*innen<sup>1</sup> und Studienanfängerquoten von 2000 bis 2022 (1. Hochschulsemester im Winter- und folg. Sommersemester)

	Studienanfänger*innen		Studienanfänger*innenquote	
	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich
2000	314.539	49 %	33,3	33,5
2005	355.961	49 %	37,1	37,0
2010	444.608	50 %	46,0	46,8
2015	506.580	50 %	58,2	60,5
2020	490.204	52 %	56,6	62,2
2021	471.964	52 %	55,5	60,6
2022	473.665	52 %	54,7	/

1 Studierende im 1. Hochschulsemester, eingerechnet sind jeweils das WiSe und das folgende SoSe

Quelle: Statistisches Bundesamt 2022, S. 121; Statistisches Bundesamt 2023a

Sichtbar wird mit Blick auf die Geschlechterverteilung in Tabelle 3.2 auch, dass der Anteil weiblicher Studierender insgesamt weiter gestiegen ist und dass weiterhin deutlich mehr Frauen als Männer ein Studium aufnehmen. Auch wenn hier die Anteile nach Fächergruppen und Studiengebieten deutlich variieren, ist dies ein Trend über alle Bereiche des Hochschulsystems.

Zusammenfassend ist die Entwicklung der Erziehungswissenschaft gerahmt davon, dass Studienanfänger\*innen und Studierendenzahlen insgesamt in den letzten Jahren wieder zurückgegangen sind, dass es zumindest eine rechnerische Verschiebung der Studierendenzahlen – auch in den sozialwissenschaftlichen Fächern – in Richtung Fachhochschulen gibt und dass die Zahl weiblicher Studierender weiter zunimmt.

### 3.2 Studierende in erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen

Diesen Linien folgend beginnt der fachspezifische Blick auf die Erziehungswissenschaft mit den Studienanfänger\*innen und Studierenden erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge. Da die Umstellung auf die duale Studienstruktur mehr oder weniger abgeschlossen angesehen werden kann



und auch die Studierendenstatistik nur vereinzelte Diplomstudierende ausweist, konzentriert sich der Blick auf Hauptfachstudierende in Bachelor- und Masterstudiengängen (ohne Studiengänge mit Lehramtsoption).

Die amtliche Statistik erfasst den *Studienbereich* Erziehungswissenschaften, der in der Klassifikation des Statistischen Bundesamts wiederum verschiedene *Studienfächer* (wie z.B. Erziehungswissenschaft [Pädagogik], Schulpädagogik, Sonderpädagogik [Reintegration seit 2015] sowie die Pädagogik der frühen Kindheit) umfasst.<sup>3</sup> Dabei ist diese Unterteilung historisch gewachsen, in ihrer Bezeichnung teilweise für die Fachdiskussion in der Disziplin nur noch schwer nachvollziehbar – und entsprechend dürften Meldungen gerade auf der Ebene der Studienfächer etwas unscharf sein.

Bedeutsam für die Erziehungswissenschaft war allerdings die Neuaufnahme des Studienfachs Pädagogik der frühen Kindheit innerhalb des Studiengebiets Erziehungswissenschaften für die Meldung von Studierenden in kindheitspädagogischen Studiengängen. Die Etablierung dieser Bachelorstudiengänge sowie von spezielleren Bachelorstudiengängen im Bereich der Heilpädagogik, Kulturpädagogik/kulturelle Bildung und Medienpädagogik bedingen, dass im Studiengbiet Erziehungswissenschaft auch Studierende an Fachhochschulen erfasst werden. An einer Fachhochschule findet sich auch explizit ein BA-Studiengang Pädagogik (s.u.).

Auf der anderen Seite werden erziehungswissenschaftliche BA- und MA-Studiengänge mit Schwerpunkt Sozialpädagogik an Universitäten (wie bspw. an der TU Dresden, der U Hildesheim oder der U Lüneburg) zusammen mit BA-Studiengängen der Sozialen Arbeit (wie bspw. an der U Duisburg-Essen oder der U Kassel) im Studienbereich Sozialwesen (der sich aus den drei Studienfächern Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Sozialwesen zusammensetzt) erfasst, sodass das Studiengbiet Erziehungswissenschaften die erziehungswissenschaftlich Studierenden an Universitäten nicht vollständig abbildet. Zusammenfassungen mit den Erziehungswissenschaften für den Datenreport wären nur durch fortlaufende standortspezifische Sonderauswertungen möglich. Daher beschränkt sich der Blick in den folgenden zwei Tabellen auf die Erziehungswissenschaft. In Abschnitt 3.2 werden dann aber auch Daten für das Studiengbiet Sozialwesen ausgewiesen.

### *Entwicklung der Zahl der Studienanfänger\*innen*

Betrachtet man zunächst die Entwicklung der Studienanfänger\*innenzahlen in den letzten Jahren, zeigt sich auch für die universitäre Erziehungswissenschaft ein deutlicher Rückgang seit Mitte der 2010er Jahre (vgl. Tabelle 3.3).

3 Das Studienfach Sozialpädagogik wird in der amtlichen Statistik im Studienbereich Sozialwesen erfasst.

**Tabelle 3.3:** Entwicklung der Studienanfänger\*innen (nur 1. Fachsemester) in BA- und MA- Hauptfachstudiengängen im Studiengbiet Erziehungswissenschaften

WiSe	insgesamt		Frauenanteil		insgesamt	
	BA (Uni)	MA (U)	BA in Uni	MA in Uni	BA in FH	MA (FH)
2010	7.094	2.303	84 %	82 %	1.011	75
2015	8.341	3.647	84 %	82 %	1.932	71
2018	8.311	3.693	82 %	83 %	2.017	72
2019	8.253	3.564	81 %	83 %	2.051	215
2020	7.411	3.505	83 %	82 %	2.501	221
2021	6.391	3.124	81 %	82 %	2.595	316
2022	6.081	2.873	82 %	82 %	2.532	372

- 1 Die Darstellung wurde wegen geänderter Veröffentlichungen der Daten durch das Statistische Bundesamt gegenüber den vorherigen Datenreports verändert. Als Studienanfänger\*innen sind hier nur die Studierenden im 1. Fachsemester (jeweils WiSe) dargestellt. Zuvor waren es die Studierenden im 1. und 2. Fachsemester. So werden die Studierenden, die zum SoSe ein Studium aufnehmen, nicht berücksichtigt.
- 2 BA in U umfasst sowohl »Monostudiengänge« als auch Bachelorstudiengänge, die eine Kombination mehrere Fächer umfassen, Entsprechendes gilt für die MA-Studiengänge (siehe auch Kapitel 4).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 4.1; Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts für 2022

Seit 2018 ist die Zahl der Studienanfänger\*innen in Bachelorstudiengängen um mehr als 2.000 und in Masterstudiengängen um etwa 800 zurückgegangen, was sich entsprechend auf die Auslastung der erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche auswirken dürfte. In dieser Entwicklung ist der Frauenanteil unter den Hauptfachstudierenden bei etwa 82 % über die Zeit doch sehr konstant geblieben und auch über die Jahre in Bachelor- und Masterstudiengängen vergleichbar. Dies bedeutet für die universitären Bachelorstudiengänge einen Rückgang in fünf Jahren von mehr als einem Viertel der Studienanfänger\*innen, bei den Masterstudiengängen von etwas weniger als einem Viertel. Die Daten lassen vermuten, dass es sich hier um eine Entwicklung handelt, die mehr als nur eine »Corona-Delle« darstellt.

Denn gegenüber den Universitäten haben sich – wie in der übergeordneten Fächergruppe insgesamt – die Anfänger\*innenzahlen in pädagogischen Studiengängen an *Fachhochschulen* (darunter sind vor allem kindheitspädagogischen BA-Studiengänge erfasst, aber auch BA-Studiengänge für kulturelle Bildung oder Medienpädagogik) in den letzten fünf Jahren nach oben entwickelt. Einem Rückgang von über 3.000 Anfänger\*innen an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen (hier vor allem: Pädagogischen Hochschulen) steht

ein Aufwuchs von 500 Studienanfänger\*innen an Fachhochschulen in diesem Fünf-Jahres-Zeitraum gegenüber.

Eine besondere Rolle spielt dabei die derzeit größte private Hochschule, die IU – Internationale Hochschule – mit Hauptsitz in Erfurt, die neben Bachelorstudiengängen in Heilpädagogik und Kindheitspädagogik auch einen breiter angelegten Bachelorstudiengang Pädagogik anbietet – und damit unmittelbar in Konkurrenz zu den allgemeinen Bachelorstudiengängen in Erziehungswissenschaft tritt. Eine Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts zeigt, dass das Angebot von Studierenden auch breit angenommen wird und im WiSe 2022 über 800 Studienanfänger\*innen in der Kategorie »Erziehungswissenschaften« (davon nur 35 im Studiengang Kindheitspädagogik) den größten Standort im Studiengebiet darstellt. Diese »Neuaufnahme« ist bemerkenswert, gerade weil der Trend an Universitäten rückläufig ist.

### Entwicklung der Zahl der Hauptfachstudierenden

Die Entwicklung der Anfänger\*innenzahlen drückt sich auch in der Entwicklung der Gesamtzahl der Hauptfachstudierenden aus: So studierten im WiSe 2022/23 in erziehungswissenschaftlichen Hauptfach-Bachelorstudiengängen mit 28.078 Studierenden 10 % weniger Studierende als noch 2010 (vgl. Tabelle 3.4).

**Tabelle 3.4:** Entwicklung der Studierenden mit Hauptfach Erziehungswissenschaft (und Sozialwesen)

WiSe	insgesamt an Universitäten		Frauenanteil an Uni.		insgesamt an FH	
	BA an Uni	MA an Uni	BA an Uni	MA an Uni	BA an FH	MA an FH
2010	22.215	4.973	82 %	75 %	3.394	163
2015	32.734	12.659	83 %	82 %	8.702	313
2018	32.900	13.804	82 %	82 %	9.138	356
2019	32.389	13.583	81 %	82 %	9.944	437
2020	31.538	13.953	81 %	82 %	11.191	706
2021	29.951	13.364	81 %	82 %	12.083	1.148
2022	28.078	12.769	81 %	82 %	12.479	1.570

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen, Sonderauswertung Statistischen Bundesamt für 2022

So zeigt sich über die Zeit ein Anstieg der Studierendenzahlen auf einen Höchststand von fast 33.000 Studierenden in BA-Studiengängen bis 2018 an Universitäten und PHs und in MA-Studiengängen bis 2020 auf fast 14.000 Stu-

dierende. Der Rückgang der Studierendenzahlen begann entsprechend zeitlich »verschoben« und dürfte aufgrund der niedrigen Anfänger\*innenzahlen in den nächsten Jahren noch stärker werden. Dabei ist über die Zeit wie bei den Anfänger\*innen der Frauenanteil sehr konstant geblieben.

Wiederum ergibt sich eine gegenläufige Entwicklung an den Fachhochschulen, bei denen die Zahl der dem Studiengbiet zugeordneten Studierenden deutlich angestiegen ist: Wie schon bei den Anfänger\*innenzahlen zeigt sich, dass pädagogische Studiengänge an Fachhochschulen quantitativ deutlich an Bedeutung gewonnen haben. In der Statistik wird dabei ein stetiger Studierendenzuwachs in den letzten sieben Jahren von etwas unter 9.000 (2015) auf zuletzt 12.500 Bachelorstudierende an FHs sichtbar, während im selben Zeitraum die Zahl der BA-Studierenden an Universitäten um 2.000 abnahm. Allerdings ist allein über diese Daten keine Schlussfolgerung möglich, inwieweit es hier gegenseitige Verschiebungen gegeben hat oder ob die Fachhochschulen neue und andere Adressat\*innen für entsprechende Studiengänge erschließen konnten.

### 3.2.1 Hauptfachstudierende im Fächervergleich

Eine gewisse Möglichkeit der Einordnung dieser Entwicklung bietet der Fächervergleich zu benachbarten Disziplinen, der in der Tradition des Datenreports Erziehungswissenschaft zu den Fächern Psychologie, Soziologie sowie zur Politikwissenschaft erfolgt. Dargestellt ist im Folgenden die Entwicklung der Studierendenzahlen in jeweiligen BA- und MA- Hauptfachstudiengängen (ohne Lehramtsstudiengänge) über die Zeitspanne von zehn Jahren (vgl. Tabelle 3.5).

Dabei wird mit Blick auf die universitären Studiengänge *erstens* deutlich, dass insbesondere in den Bachelorstudiengängen Erziehungswissenschaft und in der Tendenz auch in den Sozialwissenschaften/Soziologie ein Rückgang der Studierenden zu verzeichnen ist, in den Masterstudiengängen nur in der Erziehungswissenschaft (vgl. Tabelle 3.5). So hat sich die Psychologie mit fast 60.000 Hauptfachstudierenden in BA- und MA-Studiengängen bis ins Jahr 2022 zum Studiengbiet mit den im Vergleich größten Studierendenzahlen entwickelt (Erziehungswissenschaften 40.100, Sozialwissenschaften 34.900 und Politikwissenschaften 29.000 Hauptfachstudierende). Dies ist besonders auffällig, weil 2012 die Psychologie und die Erziehungswissenschaften noch vergleichbare Studienzahlen aufwiesen.

Schaut man im Fächervergleich *zweitens* auf den Anteil von Frauen in den Studiengängen, so erweisen sich die erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengänge auch weiterhin als die Studiengänge mit dem höchsten Frauenanteil, gefolgt von dem ebenfalls über die Zeit stabilen Anteil in der Psychologie. Auffällig größer geworden ist der Anteil der weiblichen Studierenden im Bereich der universitären sozialwissenschaftlichen Hauptfachstudiengänge. Zudem ist ein interessanter Befund im Fächervergleich, dass der Frauenanteil in den hier herangezogenen Vergleichsfächern im Unterschied zu der Erziehungswis-

senschaft im Masterstudiengang stets höher ist als im Bachelorstudiengang, und entsprechend Frauen in den Bereichen vermehrt höhere Abschlüsse machen.

**Tabelle 3.5:** Hauptfachstudierende in BA- und MA Studiengängen im Vergleich der Studienbereiche<sup>4</sup> 2012–2022 (ohne Lehramtsstudiengänge)

Studierende	universitäre Studiengänge				Studiengänge an FHs	
	Bachelor an U (inkl. Mehrfach-BA)	Master an U (inkl. Mehrfach-MA)	BA Frauenanteil	MA Frauenanteil	Bachelor an FH	Master an FH
Erziehungswissenschaften						
2012	30.174	9.294	82 %	80 %	6.008	209
2017	33.612	13.264	82 %	81 %	8.963	366
2022	28.078	12.769	81 %	82 %	12.479	1.540
Sozialwesen <sup>2</sup>						
2012	3.979	974	75 %	79 %	51.358	4.751
2017	6.119	1.366	75 %	78 %	69.217	7.782
2022	5.817	1.457	75 %	78 %	101.147	10.545
Psychologie						
2012	30.683	6.477	75 %	82 %	5.474	875
2017	34.546	14.965	75 %	81 %	21.094	5.225
2022	39.396	18.935	76 %	80 %	39.865	8.457
Sozialwissenschaften/Soziologie						
2012	23.205	6.044	55 %	66 %	65	190
2017	27.103	9.661	60 %	64 %	771	478
2022	24.241	10.623	62 %	65 %	1.414	938
Politikwissenschaften						
2012	16.354	6.075	40 %	45 %	231	16
2017	19.692	8.391	41 %	49 %	712	29
2022	19.557	9.412	44 %	52 %	514	3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen; Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts für 2022

- 4 Der Studienbereich Sozialwesen umfasst mit den Studienfächern Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, Sozialwesen wie erwähnt auch universitäre sozialpädagogische Studiengänge. Standortsspezifische Sonderauswertungen zeigen, dass die Zuordnungen an den Hochschulen nicht unbedingt einer einheitlichen Logik folgen. So verteilen sich im WiSe 2022/23 der amtlichen Statistik zufolge die 5.817 universitären Bachelorstudierenden im Studiengebiet Sozialwesen auf 4.050 Studierende im Studienfach Soziale Arbeit, 681 Studierende im Studienfach Sozialpädagogik und 1.086 Studierende im Studienfach Sozialwesen; in Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen setzen sich laut Statistik die 101.147 Studierenden aus 73.361 Studierenden im Studienfach Soziale Arbeit, 8.883 Studierenden im Studienfach Sozialpädagogik und 18.903 Studierenden im Studienfach Sozialwesen zusammen (vgl. zur Problematik der Kategorisierung auch Meyer 2018).

*Drittens* lassen sich die universitären Bachelorstudierenden ins Verhältnis zu den universitären Masterstudierenden setzen. Hier zeigt sich im Fächervergleich über die zehn Jahre eine gewisse Angleichung der Relationen: Lag das Verhältnis Master- zu Bachelorstudierenden in der Erziehungswissenschaft, der Psychologie und den Sozialwissenschaften 2012 noch zum Teil deutlich über 1:3, so sind die Relationen kleiner geworden und haben sich zwischen den Fächern angeglichen. Auf eine bzw. einen Masterstudierende/n kommen an Universitäten rechnerisch in der Psychologie und den Politikwissenschaften 2,1, in den Sozialwissenschaften 2,3 in der Erziehungswissenschaft 2,2 BA-Studierende.

*Viertens* kann im Fächervergleich das Verhältnis von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen betrachtet werden, die in den Hochschulstatistiken getrennt ausgewiesen werden. Die Studierenden an *Fachhochschulen* (insbesondere Bachelorstudierende) haben nicht nur in der Erziehungswissenschaft (s.o.), sondern gerade auch in der Psychologie eine neue Bedeutung gewonnen, was sich an der über die Zeit veränderten Relation ablesen lässt. So hat die Zahl der Psychologiestudierenden an Fachhochschulen innerhalb weniger Jahre die Zahl der Studierenden an Universitäten überschritten. Dabei muss allerdings zwischen allgemeinen Psychologiestudiengängen und spezialisierten Studiengängen im Bereich Psychologie, insbesondere der Wirtschaftspsychologie, unterschieden werden, die im Studienbereich Psychologie statistisch jedoch gemeinsam erfasst werden.<sup>5</sup> Dennoch kann und muss auch für die Psychologie wie früher für die Sozialpädagogik von Wissenschaft an zwei Orten (vgl. Thole 1994) gesprochen werden.<sup>6</sup>

Im Studienbereich Sozialwesen, der die Sozialpädagogik einschließt, spielen die Fachhochschulen von je her eine dominierende Rolle. Im Fächervergleich zeigt sich hier der besondere Befund, dass die Studierendenzahlen insgesamt spürbar gestiegen sind und insbesondere an den Fachhochschulen einen enormen Zuwachs erfahren haben. So stieg die Studierendenzahl an universitären Bachelorstudien im Sozialwesen (also sowohl BA-Studiengänge in Sozialpädagogik als auch in Sozialer Arbeit) im betrachteten Zehn-Jahres-Zeitraum deutlich um 2.000 Personen, während sich die Studierendenzahlen an Fachhochschu-

5 Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) veröffentlicht dazu eine Liste »anerkannter« Studiengänge, die in der Mehrheit universitäre Studiengänge, aber eben auch Studiengänge an Fachhochschulen umfasst.

6 Die standortbezogene Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts für den Datenreport zeigt, dass gerade in den Studiengebieten Psychologie und Soziale Arbeit der Anstieg der Zahlen auf einzelne, vorwiegend privat-gewerblich finanzierte Hochschulen zurückzuführen ist, die auch stark auf online-gestützte Studienangebote setzen. Eine besondere Rolle spielt hier wiederum die IU. Der BA-Studiengang der Psychologie der IU gehört nach der BDP-Liste zu den von ihm anerkannten Studiengängen. Und während an allen Universitäten etwas über 9.000 BA-Studierende in Psychologie aufgenommen wurden, ließ parallel dazu allein die IU (die als Fachhochschule kategorisiert wird) zuletzt über 3.800 BA-Studierende zu. Im Sozialwesen waren zuletzt 18 % aller BA-Studierenden der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen Studierende der IU. Der enorme Zuwachs wird hier also zu großen Teilen von einer Hochschule mit vorwiegend virtuellen Angeboten getragen.

len in zehn Jahren von etwas über 50.000 auf 100.000 sogar fast verdoppelten, ein auch für das Hochschulsystem insgesamt auf diesem quantitativen Niveau sehr besondere Entwicklung. Betrachtet man zunächst nur die universitären Studiengänge, bleibt die Frage offen, ob der Zuwachs von 2.000 Personen in Bachelorstudiengängen des Sozialwesens mit dem »Verlust« von 2.000 Bachelorstudierenden in Erziehungswissenschaften zusammenhängt, hier eine Verschiebung zugunsten der Fachhochschulen und der Sozialen Arbeit eingesetzt hat oder diese Entwicklungen relativ unabhängig voneinander sind.

### 3.2.2 *Übergänge vom Hauptfach-Bachelor Erziehungswissenschaft in fachlich einschlägige Masterstudiengänge*

Eine für die Erziehungswissenschaft an Universitäten zentrale Frage stellt sich mit dem Übergang in ein Masterstudium, also inwieweit die Absolvent\*innen erziehungswissenschaftlicher Bachelorstudiengänge ein Masterstudium anschließen, und wenn, inwiefern dieses dann auch ein erziehungswissenschaftliches Studium ist. Die amtliche Statistik ermöglicht hier einen rechnerischen sowie seit 2017 auch einen direkten Zugang:

- A) Rechnerisch, in dem die BA-Absolvent\*innen ins Verhältnis zu den Studienanfänger\*innen in MA-Studiengängen gesetzt werden (aber entsprechend nur näherungsweise Übergangsquoten bestimmt werden können).
- B) Direkt über die neue Studienverlaufsstatisik, die 2016 eingeführt wurde und in der die Absolvent\*innen individuell nachverfolgt werden und die nach und nach eine immer bessere Datenlage erbringt (vgl. Neumann und Brings 2021).

#### *A) Rechnerisches Verhältnis BA-Absolvent\*innen zu MA-Anfänger\*innen*

Rechnerisch lassen sich die BA-Absolvent\*innen eines Prüfungsjahrs (bspw. PJ 2021 = Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021) den Studierenden im 1. Fachsemester im jeweiligen WiSe (bspw. WiSe 2020/2021) gegenüberstellen. Auch wenn dies nicht reale Übergangsquoten wiedergibt – gerade weil als Studienanfänger\*innen im Master an Universitäten natürlich auch Absolvent\*innen von pädagogischen Studiengängen an FHs und von Bachelorstudiengängen anderer Fächer aufgenommen werden –, kann die Zeitreihe doch etwas über die Konstanz des Verhältnisses aussagen und indirekt Hinweise auf den Übergang geben (vgl. Tabelle 3.6).

Entsprechend kann der abgetragene Prozentwert nicht als faktische Zahl des Übergangs verstanden werden: Der rechnerische Wert von etwa zwei Dritteln zeigt zunächst an, dass das Verhältnis über die Jahre in etwa konstant blieb,

ohne faktisch die »Herkunft« der Masterstudierenden beschreiben zu können oder behaupten zu wollen, dass zwei Drittel der BA-Studierenden konsekutiv weiterstudieren.

**Tabelle 3.6:** Entwicklung des Verhältnisses von BA-Absolvent\*innen zu MA-Studienanfänger\*innen in erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen an Universitäten und pädagogischen Hochschulen

Prüfungsjahr	Bachelor EW		Master EW	Relation
	bestandene Prüfungen	WiSe	Studierende 1. FS	
2015	5.002	2015/16	3.647	73 %
2016	5.444	2016/17	3.642	67 %
2017	5.506	2017/18	3.660	66 %
2018	5.733	2018/19	3.693	64 %
2019	5.642	2019/20	3.564	63 %
2020	4.910	2020/21	3.505	71 %
2021	5.392	2021/22	3.124	58 %
2022	4.796	2022/23	2.873	60 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1 und 2, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen; Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts für 2022

Stellt man analoge Rechnungen im Fächervergleich auch für die Fächer Psychologie und Sozialwissenschaft/Soziologie an (vgl. zu den Zahlen die Tabelle 3.5 und die Tabelle 4.3 im Kapitel 4), dann zeigt sich, dass das rechnerische Verhältnis in den anderen Studienbereichen ausgeglichener ist. Im Zeitraum 2015 bis 2022 lag der Prozentwert bei der Psychologie an Universitäten stets bei 93 % und mehr, sprich: Es studieren fast so viele einen Masterstudiengang wie zu dem entsprechenden Zeitpunkt einen Bachelorstudiengang abschließen. Auch in der Politikwissenschaft lag das Anteilsverhältnis in dem Zeitraum immer über 90 %, während in den Sozialwissenschaften/der Soziologie der Wert um 70 % schwankte und damit nur etwas über dem der Erziehungswissenschaft lag. Damit könnte es – falls nicht sehr viele fachfremde Bachelorabsolvent\*innen in einschlägige Masterstudiengänge integriert werden – den anderen Fächern deutlich stärker gelingen, eine konsekutive Studienidee umzusetzen und erscheint das Potenzial für einen eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs in diesen Disziplinen möglicherweise größer. Hingegen liegt das rechnerische Verhältnis von BA-Studierenden und MA-Studierenden im Sozialwesen auch an Universitäten bei fast 3:1 (Verhältniswert Master- zu Bachelorstudieren stets bei etwa 37 %), hier zeichnet sich eine vermehrte Praxisorientierung der Studierenden eines Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit ab, der auch in Tarifsystemen wie bspw. den TVÖD Sozial- und Erziehungsdienst mit dem klassischen FH-Diplom gleichgesetzt ist.



## B) Tatsächlicher Übergang in ein Masterstudium/Hinweise der Studierendenverlaufsstatistik

Die 2017 neu eingeführte Studierendenverlaufsstatistik bietet die Möglichkeit, individuelle Studierende in ihrem Studienverlauf zu verfolgen. Auch wenn mit der Zeit hier mehr Zeitreihen vorliegen werden und gerade der Blick auf einen Jahrgang – und dazu noch in einem Zeitraum mitten in der Corona-Pandemie – erst mal nur eingeschränkte Aussagekraft hat. Als Referenzgröße lässt sich die Übergangsquote aller universitärer Bachelorabsolvent\*innen in Masterstudiengänge heranziehen, die für die Absolvent\*innen des Prüfungsjahres 2020 (SoSe 20 und WiSe 20/21) 68,7 % umfasste (vgl. Statistisches Bundesamt 2023b). Deutlich wird, dass der Anteil der in diesem Zeitraum in einen Masterstudiengang übergehenden universitären Absolvent\*innen in den Studienbereichen Erziehungswissenschaft und Sozialwesen deutlich darunter liegt (vgl. Tabelle 3.7).

*Tabelle 3.7: Übergang von Bachelorabschlusskohorten im Studienbereich Erziehungswissenschaft (Universitäten/PH) des Prüfungsjahres 2020 in Masterstudiengänge bis WiSe 21/22*

		Studienbereich Erziehungswissenschaften	Studienbereich Sozialwesen
Anzahl		4.872	974
<i>insgesamt</i>		35,6 %	16,6 %
<i>Summe in gleichen Studienbereich</i>		29,6 %	12,9 %
<i>Summe in anderen Studienbereich</i>		5,9 %	3,7 %
nach Semester			
SoSe & WiSe 2019	gleicher Studienbereich	8,4 %	3,8 %
	anderer Studienbereich	1,0 %	0,4 %
SoSe 2020	gleicher Studienbereich	3,8 %	0,1 %
	anderer Studienbereich	0,6 %	0,4 %
WiSe 2020	gleicher Studienbereich	15,6 %	8,1 %
	anderer Studienbereich	3,7 %	2,1 %
SoSe 2021	gleicher Studienbereich	0,7 %	0,2 %
	anderer Studienbereich	0,0 %	0,4 %
WiSe 2021	gleicher Studienbereich	1,1 %	0,7 %
	anderer Studienbereich	0,6 %	0,4 %

Quelle: Studienverlaufsstatistik 2020; Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts

In der Summe wechselten in dem beobachteten Zeitraum von den universitären Absolvent\*innen des Prüfungsjahrgangs 2020 im Studienbereich Erziehungswissenschaften 35,6 % und im Sozialwesen 16,6 % in einen Masterstudiengang über. Dabei war in der Erziehungswissenschaft das Verhältnis der gewählten

studienbereichsgleichen zu studienbereichsfremden Masterstudiengängen 2,3: 1, im Sozialwesen 1,6:1.

Hinzuweisen ist darauf, dass damit nur mehr oder weniger unmittelbare Anschlüsse in den Blick kommen und keine Aussage getroffen ist, ob und wie viele Studierende insgesamt auch später noch in einen Masterstudiengang wechseln. Somit können hier nur für diesen einen Jahrgang gegenüber anderen Studienbereichen deutlich geringere Übergangsquoten festgestellt werden, die mit Blick auf die Fragen des wissenschaftlichen Nachwuchses bzw. einer schnellen Berufsintegration in den nächsten Jahren weiter beobachtet werden sollten.

### 3.3 Entwicklung der Lehramtsstudierenden

Die zweite Säule erziehungswissenschaftlicher Lehre ist ihr Beitrag im Kontext der Lehrkräfteausbildung (vgl. Ruhberg und Schumpig, in diesem Band). Auch wenn das erziehungswissenschaftliche Begleitstudium nicht allein durch erziehungswissenschaftliche Fachbereiche oder Lehrende versorgt wird und eine gewisse Bewegung auch in Richtung eigenständiger *Schools of Education* zu beobachten ist (vgl. Röhner 2021), begründete das Lehramtsstudium historisch doch die flächendeckende Verankerung der Erziehungswissenschaft an Universitäten. Auch wenn die erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche die Nachfrage bzw. Aufnahme von Lehramtsstudierenden nur sehr bedingt beeinflussen können, stellt diese doch ebenfalls einen bedeutsamen Faktor für die Auslastung und damit die Lehrbedingungen in der Erziehungswissenschaft dar. Gleichzeitig ist die Nachfrage in den Lehramtsstudiengängen auch ein politisches Thema, ist doch der Lehrkräftemangel bzw. -bedarf ein öffentlich sehr zugespitztes wiederkehrendes Streitthema in der Politik und beginnen die Analysen der Entwicklung und die Prognosen alle mit dem Blick auf die Studierendenzahlen im Lehramt (vgl. Tabelle 3.8).

*Tabelle 3.8:* Studierende und Studienanfänger\*innen in Lehramtsstudiengängen

	Lehramtsstudienanfäng. (1. FS)			Lehramtsstudierende		
	insgesamt	davon weiblich		insgesamt	davon weiblich	
2005	33.799	23.593	70 %	204.342	139.117	68 %
2010	47.788	32.815	69 %	216.192	144.266	67 %
2015	49.869	33.778	68 %	234.063	154.651	66 %
2019	62.395	42.742	69 %	253.978	169.581	67 %
2020	64.628	44.909	69 %	265.600	178.394	67 %
2021	57.863	40.028	69 %	265.170	178.596	67 %
2022	56.316	38.695	69 %	264.101	177.928	67 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, verschiedene Jahrgänge; Statistisches Bundesamt 2023

Die Entwicklung der letzten 15 Jahre weist eine erhebliche Dynamik auf, die nicht untypisch für die Entwicklung der Lehramtsstudierenden seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts ist (vgl. Rauschenbach und Züchner 2000). Einem starken Anstieg im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts folgte ein weiterer starker Anstieg Ende der 2010er Jahre und darauf – in den Corona-Jahren ein wiederum starker Rückgang auf 56.000 Studienanfänger\*innen. Dabei blieb über diese Zeit der Frauenanteil unter den Studienanfänger\*innen konstant. Allerdings zeigt der Blick auf die Zahlen der gesamten Lehramtsstudierenden (noch) keinen entsprechenden Rückgang der Studierendenzahlen, Anfang der 2020er Jahre belegten mehr Studierende ein Lehramtsstudium als je zuvor.

Sollte sich der Rückgang der Anfänger\*innenzahlen in Zukunft in einen deutlichen Rückgang der Zahl der Studierenden niederschlagen, die ja nicht alle unbedingt ein Studium abschließen und selbst dann nicht in jedem Fall eine klassische Lehramtslaufbahn wählen, zeichnet sich bei dem schon jetzt erheblichen Lehrkräfteersatzbedarf bzw. Lehrkräftemangel das Anhalten der politischen Herausforderung in den nächsten Jahren ab. Die Statistik zum Vorbereitungsdienst zeigt, dass etwa 4 % der Neueinstellungen in den Vorbereitungsdienst ohne klassisches Lehramtsstudium erfolgt und Lehrkräfte auch ohne Staatsexamen in Schulen eingestellt werden (vgl. auch Kapitel 4). Aber inwieweit hier ein für den Lehrbedarf hinreichendes Potenzial an Arbeitskräften ausgebildet wird bzw. werden kann, ist derzeit umstritten (vgl. Klemm 2022).

Schaut man im Zeitvergleich auf die Studierenden nach Fächergruppen im Lehramt, so zeigt sich über die Zeit der beschriebene Gesamtanstieg der Studierendenzahlen in ähnlicher Form auf der Ebene der Fächergruppen. Unterschiede finden sich aber durchaus zwischen den Fächern. Während die »großen« Schulfächer relativ konstante Studierendenzahlen ausweisen (mit einem deutlichen Anstieg in der Anglistik und der Biologie und einer Abnahme in der Romanistik), zeigt sich ein Anstieg gerade in den Fächern der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (vgl. Tabelle 3.9).

Interessant sind die Veränderungen bei den Studierenden, die ein pädagogisches Hauptfach als Lehramtsstudienfach studieren. Bei zu berücksichtigender Unschärfe der Meldungen in den Erziehungswissenschaften hat sich die Zahl der Studierenden im Lehramt Sonderpädagogik in den letzten fünf Jahren auf 14.000 Studierende (+38 %) deutlich erhöht. Auch das Lehramtsfach (Berufliche Fachrichtung) Sozialpädagogik verzeichnet – auf niedrigerem Niveau – sehr vergleichbare Zugewinne von 1.000 auf fast 1.500 Studierende. Bei aller Unschärfe der Erfassungen kann damit darauf hingewiesen werden, dass zu den Studierenden in nicht lehramtsbezogenen Hauptfachstudiengängen mindestens 16.000 weitere Studierende hinzukommen, die über das erziehungs-/bildungswissenschaftliche Begleitstudium wesentliche Inhalte ihres Studiums im Kontext der Erziehungswissenschaft (Rehabilitationspädagogik und Sozialpädagogik einschließend) studieren.

Tabelle 3.9: Studierende im Lehramt nach Fächergruppen und ausgewählten Studienbereichen<sup>7</sup>

	WiSe 2012/13	WiSe 2017/18	WiSe 22/23
<b>Insgesamt</b>	232.955	241.828	264.101
<b>Geisteswissenschaften</b>		112.853	117.948
Geschichte	12.799	13.230	13.290
Germanistik	46.019	45.629	46.322
Anglistik	28.063	27.271	31.424
Romanistik	9.896	8.609	6.676
<b>Sport</b>	11.931	11.258	12.159
<b>Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften</b>		44.747	55.712
Sozialwissenschaften/Soziologie	4.371	4.558	5.454
Sozialwesen	1.055	1.133	1.494
<i>dar. Sozialpädagogik</i>	916	1.021	1.477
<b>Erziehungswissenschaften (inkl Sonderpäd)<sup>1</sup></b>	29.530	31.846	42.102
<i>dar. Grundschul-/Primarstufenpäd.</i>	2.376	6.187	8.866
<i>Sonderpädagogik<sup>2</sup></i>	10.342	10.265	14.212
<b>Mathe/Naturwissenschaften</b>		52.972	57.047
Mathematik	26.879	25.168	25.821
Physik, Astronomie	2.724	2.810	2.658
Chemie	4.596	5.088	5.248
Biologie	10.593	11.741	13.041
<b>Ingenieurwissenschaften</b>	3.538	5.449	5.249
<b>Kunst, Kunstwissenschaft</b>	10.310	9.222	9.949
Kunst, Kunstwissenschaft	3.871	3.523	4.117
Musik, Musikwissenschaft	5.440	5.256	5.054
<b>Humanmedizin/Gesundheitswissenschaft</b>	1.122	1.441	2.298
<b>Agrar-, Forst- Ernährungswissenschaften</b>	1.048	2.138	1.891

- 1 Im Studienfach Erziehungswissenschaften werden über das Lehramt an Förderschulen hinaus an einzelnen Universitäten die Lehramtsstudierenden generell unter »Erziehungswissenschaft« gemeldet. Auch die Meldung der Studierenden im Lehramt Primarstufe erfolgt nicht einheitlich.
- 2 Auch die Verwendung des Begriffs Sonderpädagogik ist den statistischen Kategorien geschuldet. Heute tragen die entsprechenden Lehramtsstudiengänge auch andere Titel und wählen dabei eher Begriffe wie Förderschule oder Förderschwerpunkt.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2023

- 7 2015 wurden die Studienbereiche Psychologie und Erziehungswissenschaften (inkl. Sonderpädagogik) aus der Fächergruppe Geisteswissenschaften (damals: Sprach- und Kulturwissenschaften) in die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften verschoben. Entsprechend sind auf dieser Ebene für 2012/13 keine Daten ausgewiesen.

### 3.4 Fazit

Bei der Interpretation der Daten gerade der letzten vier Jahre muss zunächst auf eine durchaus sichtbare »Corona-Delle« hingewiesen werden, deren Einordnung vermutlich erst mit einem Abstand von ein paar Jahren möglich wird und deren Daten von zwei Jahren nicht als Trend interpretiert werden sollten. Allerdings zeigt sich auch über die zwei Jahre ein deutlicher Trend eines Rückgangs von Anfänger\*innen und Studierendenzahlen in der Erziehungswissenschaft, der angesichts der Bedeutung der Studierendenzahlen in der Hochschulfinanzierung eine Herausforderung bedeutet. Über die Standorte hinweg war das »Massenfach« Erziehungswissenschaft für Universitätsleitungen zumindest immer eine verlässliche Größe in der Planung von Studierendenzahlen.

Auch wenn in der Gesamtschau ein Rückgang der Studierendenzahlen insgesamt sichtbar wird, kann im Fächervergleich gezeigt werden, dass andere sozialwissenschaftliche Fächer nicht in dem Maße wie die Erziehungswissenschaft von einem Rückgang der Studierendenzahlen betroffen sind. Im Gegensatz dazu haben bspw. die Studiengänge in der Psychologie und insbesondere im Sozialwesen auch an Universitäten ihre Studierendenzahlen sogar noch deutlich ausbauen können. Damit stellt sich die Frage nach einer möglicherweise veränderten Konkurrenzsituation und einer hinreichenden Attraktivität der erziehungswissenschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengänge. Die Ursachen des Rückgangs der Studiennachfrage in den erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen an Universitäten ist derzeit noch unklar, entsprechend soll nur vorsichtig auf möglicherweise konkurrenzerzeugende Entwicklungen hingewiesen werden: Zum einen wird in den Daten die neue Konkurrenz durch fast ausschließlich onlinegestützte Studienangebote an ausgewählten Hochschulstandorten deutlich, die durch den Digitalisierungsschub in der Coronaphase einen Aufschwung erhalten haben. Zum anderen schwebt bei der Studiennachfrage immer auch das Thema »staatliche Anerkennung« im Raum, die nur an ausgewählten Universitätsstandorten über erziehungswissenschaftliche Bachelorstudiengänge erreicht werden kann – was möglicherweise auch zu einer Orientierung von Studierenden zu entsprechenden Studiengängen der Sozialen Arbeit führt. Die skizzierte Entwicklung, die nach dem Sozialwesen jetzt auch die Erziehungswissenschaft erreicht, ist diesbezüglich die Expansion einzelner privater Fachhochschulen, die insbesondere über Onlinestudiengängen gerade in den letzten fünf Jahren, und nochmal verstärkt nach 2020, einen enormen Zulauf an Studierenden verzeichnen. Über BA-Studiengangangebote in »Pädagogik« oder in »Heilpädagogik« treten diese offensichtlich erfolgreich in das »Segment« der Erziehungswissenschaft ein – wobei bislang ungeklärt ist, ob diese Studienangebote von den klassischen Studierenden nach Abschluss der Hochschulreife im Alter von Anfang zwanzig genutzt werden und damit eine Konkurrenz um Studierende entbrannt ist oder ob diese Studienangebote doch eher Personen, die schon eine erste berufliche

Qualifikation abgeschlossen haben und mehr oder weniger berufsbegleitend studieren, genutzt werden – und damit neue Studierendengruppen erschlossen werden. Gezeigt werden konnte aber auch, dass bspw. die Psychologie sich mit ähnlichen Fragen beschäftigen muss.

Auch das Lehramtsstudium weist nach jahrelangem Wachstum der Studierendenzahlen in den letzten Jahren gerade bei den Anfänger\*innen einen deutlichen Rückgang auf, der nicht nur hochschulpolitisch, sondern für den Lehrkräfteersatzbedarf insgesamt als problematisch gewertet werden muss, aber auch die Lehrnachfrage in der Erziehungswissenschaft senkt. Inwieweit hier allerdings ein neuer »Schweinezyklus« im Lehramt (analog zu den 1980er- und 1990er-Jahren) beginnt, ist derzeit noch nicht abzusehen. Gerade die Nachfrage in den Lehramtsstudiengängen wird auch durch politische Entscheidungen in den Ländern beeinflusst, wobei die demografischen Prognosen auch in den nächsten Jahren geringere Studierendenzahlen wahrscheinlich machen.

Ein deutlicher Anstieg der Studierendenzahlen zeigt sich innerhalb des Lehramts jedoch für die Bereiche Sonderpädagogik und Sozialpädagogik, für die auch politisch ein entsprechender Bedarf reklamiert wird, entsprechend wächst hier auch der Bedarf entsprechender Expertise für die Lehramtsausbildung. Aber auch hier wäre ein weiterer Ausbau der Kapazitäten vor allem abhängig von politischen Entscheidungen.

## Literatur

- Klemm, K. (2022). *Entwicklung von Lehrkräftebedarf und -angebot in Deutschland bis 2030. Expertise im Auftrag des VBE*. Essen: VBE.
- Meyer, N. (2018). Trendstudiengang Soziale Arbeit?! Statistische Daten und ihre professionstheoretische Relevanz. *Soziale Passagen*, 10, 299–308.
- Neumann, M., & Brings, S. (2021). Die neue Studienverlaufsstatistik: Hintergründe, Aufbau, Methodik und erste Ergebnisse. *Wirtschaft & Statistik*, 1, 67–84.
- Rauschenbach, Th., & Züchner, I. (2000). Studierende. In H.-U. Otto et al. (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft* (S. 33–46). Opladen: Leske & Budrich.
- Röhner, C. (2021). Die Lehrerausbildung in der BRD seit 1990: die Gründung der Schools of Education. In R. Casale, J. Windheuser, M. Ferrari, & M. Morandi (Hrsg.), *Kulturen der Lehrerbildung in der Sekundarstufe in Italien und Deutschland* (S. 201–211). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Statistisches Bundesamt (2022). *Nicht-monetäre Kennzahlen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2023a). *Statistischer Bericht: Statistik der Studierenden. Wintersemester 2022/2023*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/\\_inhalt.html#\\_niip0zws0](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/_inhalt.html#_niip0zws0) [Abgerufen: 25.10.2023]

- Statistisches Bundesamt (2023b). *Studierende an Hochschulen – Vorbericht – WS 22/23*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/\\_inhalt.html#\\_a609vswmv](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/_inhalt.html#_a609vswmv) [Abgerufen: 15.10.2023]
- Statistisches Bundesamt (2023c). *Studienverlaufsstatistik 2022*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Thole, W. (1994). Sozialpädagogik an zwei Orten. Professionelle und disziplinäre Ambivalenzen eines noch unentschiedenen Projektes. In H.-H. Krüger, & Th. Rauschenbach (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft* (S. 253–274). Weinheim: Juventa.
- Viehhauser, M., & Lehmann, L. (2022). Geschichte des Lehrerinnen- und Lehrerberufs. In T. Hascher et al. (Hrsg.), *Handbuch Schulforschung* (3. Aufl., S. 263–280). Wiesbaden: Springer.